

# 3. Vierteltakt. 2007

ÖÖ  
VOLKS  
LIED  
WERK



## Thema: Über Jodler

### 1 ALFTAKT

Vorwort, Vorschau,  
Termine Offene Weih-  
nachtsliedersingen,  
Weihnachtsgeschenke.

2

### THEMA

Erzherzog-Johann-  
Jodlerfest  
Der Adächtjodler  
Jodeln nach Noten?  
Schade drum!

3

### MENSCHEN

Die „Taskiniga Blech-  
bradler“

4

### SCHATZKAMMER

„Mein was gib's den  
Nok me hola“

5

### AUFBEKLAPPT

Bücher, B-CDs

6

### ÜBER M ZALN

Worldklang 6: Auf den  
Spuren von Giovanni  
Pansello in ÖÖ. Kling-  
gender Weihnachts-  
kalender, Musik der  
Völker, Liebe, Leid  
und Lebenslust

7

### RESONANZEN

Kulturhistorische  
Grenzwanderung im  
Hausruckviertel,  
Bilderrückschau  
Musikantenwoche

8

### UNVORHERRGEGEHEN

Wolfgang Stöbich, der  
Totenrufer von Rohr-  
bach (Teil 2)

9

### NO JEHN

Hüb, dard, da, meai  
Adventliche Weise,  
Drauß'n im Wald

10

### WATT DARTHUM

Veranstaltungen,  
Seminare

# Der Andachtsjodler

27

Von Brigitte Mantinger

Den *Andachtsjodler*, wer kennt ihn, wer kennt ihn nicht? Vielleicht mehr Leute als angenommen, vielleicht aber auch weniger als man denkt. Was weiß man vom *Andachtsjodler*? Auf den ersten Blick eine ganz einfache und klare Sache und doch ergibt sich eine Unzahl von Fragen, wenn man genauer hinschaut und zum Jodler ganz konkrete Hinweise zur Quellenlage, zur Überlieferung, zur Umbenennung haben möchte. Unsicherheit kann schon seine heute gebräuchliche Bezeichnung *Andachtsjodler* erzeugen. Vielfach ist er eben nicht als *Andachtsjodler*, sondern als *Sterzinger Mettenjodler*, oder einfach als *Mettenjodler* bekannt. Diese Bezeichnungen benennen klar und eindeutig den kirchlichen Anlass, sowie den liturgischen Ort, an dem der Jodler seinen Platz hatte. Friedrich Haider führt als weiteren Namen *Rauhnacht-* oder *Raumnachtjodler* an und gibt als möglichen Singanlass die *Rauh-* oder *Raumnächte* an<sup>1</sup>. Auch diese sind im Jahreslauf eindeutig zuzuordnen. Mit „Andacht“ haben sie allerdings nichts mehr zu tun. Es stellt sich somit die Frage, wann – vielleicht auch wo – bzw. warum wurde aus dem *Sterzinger Mettenjodler* der *Andachtsjodler*? Klar dürfte sein, dass Funktionswandel und Änderung des Namens wohl parallel einhergingen, bedingt durch die Etablierung und Aufnahme des Jodlers in eine neue Umgebung im weltlichen, geselligen Bereich. Der Jodler hatte nun nicht mehr rein liturgische Funktion zu einem genau festgelegten Festkreis im Kirchenjahr – eben bei der Christmette –, sondern wurde auch zu anderen Anlässen gesungen. Aus diesem Grund ist für Walter Senn die Aufnahme des *Andachtsjodlers* „in ‚Bauernmessen‘, wie [etwa] von F. Neumaier und Anette Thoma stilistisch [...] unrichtig“, da er „den Gesang der Hirten an der Krippe stilisiert“ und nur dort, also „in der Christmette, seine Berechtigung hat“<sup>2</sup>. Aber warum wurde gerade „Andacht“ für den neuen Namen gewählt? Ist mit „Andacht“ eine kirchliche Andacht gemeint, ein kurzer Gebetsgottesdienst, ein inniges Gebet (laut Dudendefinition), oder bezieht es sich auf die „Andacht“ der Anwesenden, auf die Empfindung, die der Jodler bei den Hörern hervorruft oder hervorrufen soll? „Andacht“ wird laut *Duden* (Herkunftswörterbuch) seit dem 12. Jahrhundert speziell im Sinne von Denken an Gott, innige, religiöse Hingabe verwendet<sup>3</sup>. Anette

Thoma merkt 1947 in der dreistimmigen Ausgabe der *Deutschen Bauernmesse* unter dem *Andachtsjodler* nur an: „Kann bei besonderen Gelegenheiten unter der hl. Wandlung gesungen werden“, ohne die Christmette als ursprünglichen Ort des Jodlers anzugeben<sup>4</sup>. In den Anmerkungen dieser Ausgabe erwähnt sie den Herkunftsort des Jodlers und wann dieser gesungen wurde: „Die *Jodler-Andacht* ist für besondere Anlässe gedacht; sie wurde z. B. in Sterzing vor mehr als hundert Jahren in der Christmette während der Wandlung gesungen“<sup>5</sup>. Also zwei verschiedene Auffassungen zur Verwendung und Funktion des *Andachtsjodlers*.

Auch die Thesen zur Entstehung des Jodlers unterscheiden sich bei W. Senn und A. Thoma. Nach Walter Senn hat er seinen Ursprung in der barocken Volksfrömmigkeit, die pastorale Motive in die Kirchenmusik transferierte und den Jodler als *Andachtsjodler* in die Christmette einführte. Für A. Thoma hingegen geht der *Andachtsjodler*, diese „wundervolle Melodienfolge, ein Lied ohne Worte“, dessen Namen sie als „irreführend“ empfindet, „bestimmt auf ein altes Kirchenlied zurück, dessen Text jener älplerische Bursch, von dem es vor 150 Jahren überliefert wurde, sich halt nicht hat merken können. Daher der Jodler-text!“<sup>6</sup>. Friedrich Haider datiert die Entstehung des Jodlers auf Ende des 18. oder Anfang des 19. Jahrhunderts.

Beginnt man nach Belegen und Quellen für den *Andachtsjodler* zu suchen, wird die Sache schwieriger. Nach Karl Liebleitner wurde ursprünglich auch das Hirtenlied und nicht nur der abschließende Jodler in der Mette gesungen. Liebleitner veröffentlichte das Hirtenlied 1921 in der Zeitschrift *Das deutsche Volkslied*<sup>7</sup>.

Seine dortigen Informationen zum Hirtenlied und anschließenden Jodler sind allerdings knapp gehalten:

„In Sterzing seit 1833 erinnerlich; wurde in der Christmette vor der Wandlung angestimmt und der Jodler sehr leise während der Wandlung gesungen. Worte mitgeteilt von J. Glantschner, Weise von Jakob Gliber. Mir ist es das liebste Krippenlied.“

Diese Veröffentlichung ist die älteste gedruckte Quelle des *Andachtsjodlers*, die mir zur Verfügung

# Joff, Hiasl, Hansl, Michl

1. Hirt:

1. Jo - sl, Hia - sl, Han - sl, Mi - chl, stechts nur auf und schaut hin - ans!

2. Hirt:

O du gro - ßer, lo - fer Schli - ß, schreiß, es ischt a woh - ra Graus.

1. Hirt:

Hia - sl, schau, was will da Bar - tl, daß er so ent - setz - lach schreit!

2. Hirt:

I was nôt, er stecht in Gar - tl, i glab hålt, er ischt nôt gscheit.

Beide:

Ei, loßt die - sem Mår - ren zua, stecht nur auf, er gibt foan Ruach!

Ei, loßt die - sem Mår - ren zua, stecht nur auf, er gibt foan Ruach!

2. Seacht di Engl aus dem Himl hukn auf an dürren Baum!

Ja, da Bartl ischt foa Lüml, oana schreit lust hinten Jaun:

Gloria in excelsis Deo et pax sit hominibus!

Loßt, däs gibt den schönstn Echo, däs Gschra macht uns foan Vadruß.

Und däs Klaranet stimmt ein, was mi tuat däs Muß gsreun!

3. Sei willkommen, mei tiawa Engl, schrei feiß laut, i hör gor schlecht!

O du groða, losa Bengl, zuß dein fuuß und buß di recht!

Er sprach: Was wir längst verloren, bring' er uns heut Menschen all,

und Messias sei geboren, in dem Bethlehemschen Stall.

O daß Got, wann dem a so, warn wir all von Herzn froh!

4. Buam, däs Kindlein muuß ma sechn, rennts und springts fräd alle dreil

Bringts dem Engel Kas und Ruachn, daß er sagt, mir ferman gleil!

Kräpfn, Butta, Milch und Kiachn haw i für däs Kind gericht,

Häns, i haw a Mel in Tiachl und a Sälz, sunst haw i niacht.

Weil wir dieses all beifämm, geahn ma hålt in Gottes Måm.

5. Seacht, nun ischt der Siäl zugegen, wo der Herr geboren is! —

Uß, a Stoan mücht sich bewegen, wann er um däs Säck recht wüßt!

Seacht däs Kindlein und däs Maata, wie sie bei dem Kriplein weint!

Wås und Essl bei dem Fuata, däs mit hellem Glanz bescheint.

Fällt vor unsan God zur Eed, bringt däs Gschent, er ischts schun wert!

6. Josef, se, dā häsch a Gwandl für däs Kindl in da Kripl

und ein Pfeiflein in seiß Handl, häts a Freud, so läng es ligt.

Wisch etwa in andan Säckn no bedürft vor deina Tür

und das Kindlein wil nit schlåfn, pfeif eahn gschwind ein Gfanglein für!

Däs mücht unsan Kind foan Schriech, es schweigt still den Augenblick.

*pp*

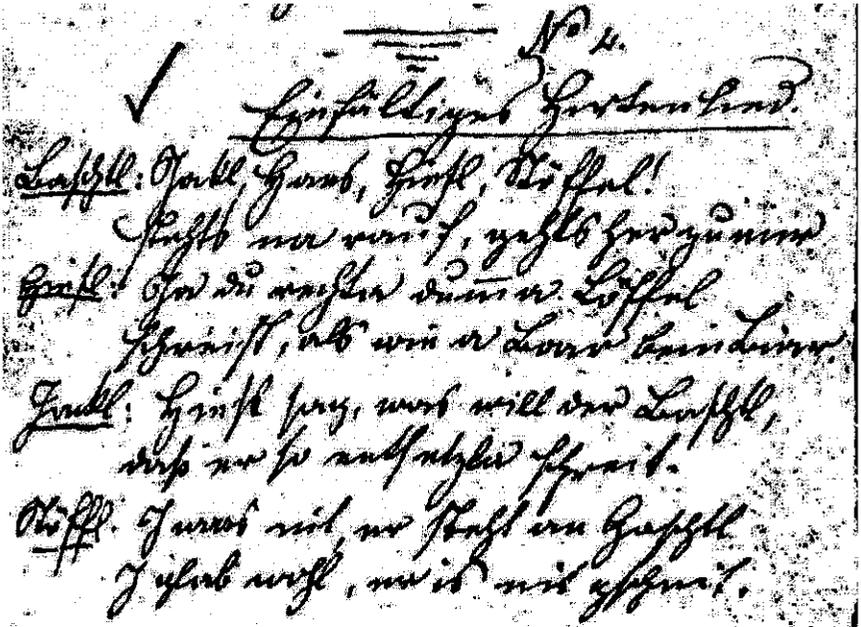
tjo tjo i ri, tjo tjo i ri, tjo tjo ri ri-di ho e tjo i ri. tjo tjo i

*rit.*

ri, tjo tjo i ri, tjo tjo ri ri-di ho e tjo i ri.

stand. Das dem Jodler vorangehende Hirtenlied „Jokl, Hiasl, Hansl, Michl“ hingegen ist in mehreren handschriftlichen Liederbüchern zu finden, so in Absam um 1800, in Fulpmes vor 1870, in Hopfgarten im Brixental um 1860, in Ainet und – ohne Angabe – in Schwoich.<sup>9</sup> Der hier abgebildete Beginn des Hirtenliedes stammt aus Hopfgarten/Brixental. Das Original befindet sich im Tiroler Volksliedarchiv.

jodler in Sterzing noch 1850 vom „Heiliggeistloch“ herunter erklang“. Danach scheint er den Reformbestrebungen des um 1820 einsetzenden Cäcilianismus zum Opfer gefallen zu sein und wurde aus den Kirchen verbannt. Aber nicht nur das: er geriet fast völlig in Vergessenheit. Seine Renaissance hat er Max Pohl (1869–1928), einem Berliner Gymnasiallehrer, zu verdanken. Dieser verbrachte seine Ferien fast zwei Jahrzehnte lang in



Hirtenlied. Handschrift Hopfgarten, TVA, Inv. Nr. 233, S. 15

Ob der Jodler an das Lied angehängt wurde, ist aus der Handschrift nicht ersichtlich, angegeben ist er jedenfalls nicht. Eine andere Version des *Andachtsjodlers*, in der der Jodler vor dem Liedtext angegeben wird, lautet:

„Heut' in der Nacht, / Hab' ich hoch am Berg gewacht, / Denn dort droben kann ich sein / Mit dem Herrgott ganz allein // Heut' in der Nacht / Hab ich hoch am Berg gedacht / Unsere Welt wär' öd und leer / Wenn der Herrgott nicht wär' // Heut' in der Nacht / Hab' mein Herz ich aufgemacht / Hab' dem Herrgott erzählt / Von dem Jammer der Welt // Heut' in der Nacht / Hat er freundlich Trost mir 'bracht / Drunten ruht das stille Tal / Droben Sternlein ohne Zahl.“

Unter dem Text ist angegeben: „Dieser Jodler wurde in Sterzing (Südtirol) noch 1830 zur Christmette gesungen. Nach einer Aufzeichnung von Josef Pommer“<sup>10</sup>.

Friedrich Haider beruft sich mit seinen Angaben auf Konrad Fischnaller, wonach der *Andachts-*

Sterzing. Dort waren damals noch die nach der Stadt benannten Liederhandschriften, von denen Pohl einige in die moderne Notenschrift umgesetzt haben soll. F. Haider vermutet, dass Pohl damals auch den *Mettenjodler* aufzeichnete. Aber mehr als eine Vermutung ist es eben nicht. Meine Nachforschungen zu den Liederhandschriften und eventuellen Erwähnungen des *Andachtsjodlers* blieben leider erfolglos. Auch gelang es mir nicht, Auskunft zu erhalten, ob im Pfarrarchiv von Sterzing das Singen des *Andachtsjodlers* irgendwann einmal erwähnt wurde. So bleibt zunächst unklar, ob Max Pohl den *Andachtsjodler* aus einer Liederhandschrift abgeschrieben oder nach einer anderen Quelle aufgezeichnet hat. Joseph Eduard Ploner (1894–1955), ein aus Sterzing gebürtiger Komponist, der wie Max Pohl den *Wandervögeln* angehörte, hörte den *Mettenjodler* 1912 auf der Seiser Alm durch eine reichsdeutsche Wandergruppe zum ersten Mal. Nach Haider soll Ploner selbst dazu gesagt haben: „Der junge Student war beschämt, ein Lied aus seiner engsten Heimat durch Fremde kennenlernen zu müssen.“ Und nochmals Haider zitierend, gibt es vom *Andachts-*

jodler neben der Sterzinger Fassung noch drei weitere: eine aus Pflersch, Pfitsch und als jüngste die „chorische Fassung“: „Mit dem echten Volkslied geht es so wie mit der Mundart: in fast jedem Dorf spricht man anders, in fast jedem Dorf singt man ein Volkslied auch anders, aber ‚Stilgerecht‘ soll der Jodler nur von Männern gesungen werden.“<sup>12</sup> Nach Haiders Angaben zu den verschiedenen „ Fassungen“ des *Andachtsjodlers* nehme ich an, dass damit verschiedene Varianten gemeint sind, von denen die von Sterzing die älteste sein dürfte. Abgesehen von verschiedensten Chorfassungen konnte ich keine von diesen finden! In Pflersch selbst ist nicht nur eine eigenständige Fassung des *Andachtsjodlers* unbekannt, auch der *Andachtsjodler* selbst ist dort durchaus nicht fest verankert. In der Kirche wurde er schon seit Menschengedenken nicht mehr gesungen. Bis heute ist er auch bei der erst seit fünf bis sechs Jahren bestehenden Singgemeinschaft nicht im Repertoire. In Wiesen/Pfitsch hingegen wird der *Andachtsjodler* sehr häufig gesungen. Allerdings mehr bei Adventsingen, Advent- und Weihnachtsfeiern als während der Christmette selbst. In der Messe wird er nicht mehr ausschließlich an seinem ursprünglichen Platz während der Wandlung gesungen, sondern im Laufe der Messfeier eingebaut. Obwohl die bevorzugte Fassung des Wiesener Kirchenchores eine einfache, schlichte Vierstimmigkeit ist, etwa im Satz von Peter Moser, werden durchaus auch andere Fassungen gesungen, die bis zur Achtstimmigkeit reichen können. Bei weltlichen Feiern, wie Adventsingen, wird der Jodler das erste Mal von Bläsern gespielt, dann von allen teilnehmenden Gruppen vorgetragen und schließlich von allen Anwesenden gemeinsam als Abschluss gesungen. Eine eigenständige Pfitischer Fassung war auch dem Wiesener Chorleiter nicht bekannt. Vielmehr vermutet auch er dahinter eine Variantenbildung des *Sterzinger Mettenjodlers*. Weiters erzählte der Chorleiter von seinem Eindruck, dass der *Andachtsjodler* im bayrischen und österreichischen Raum viel bekannter und vor allem beliebter als bei uns in Südtirol ist. In Altdorf (in der Nähe von Nürnberg) z. B. wird der *Andachtsjodler* in den Gottesdiensten beider Konfessionen gesungen, ebenso wie bei weltlichen Feiern. Dass der *Andachtsjodler* in Südtirol anscheinend nicht so populär ist wie vor allem im bayrisch-österreichischen Raum, mag nach Meinung desselben Chorleiters darin liegen, dass unsere Chöre weit weg von der Tradition sind. Auch die gute Ausbildung der Chorleiter ist seiner Meinung nach ein möglicher Grund: Volksmusik, sprich der *Andachtsjodler*, ist ihnen schlicht und einfach zu minder. Ob der *Andachtsjodler* in Ster-

zing mehr verwurzelt und noch Bestandteil der Mette ist? Nach schriftlicher Mitteilung des Chorleiters H. Pramsohler ist der *Andachtsjodler* fester Bestandteil im Repertoire des Kirchenchores und wird alljährlich als „*Benedictus*“ während der Mette gesungen. Vom Männerchor Sterzing wird er am Christtag während der Messe gesungen. Zu fragen ist, seit wann der *Andachtsjodler* wieder en vogue ist, was seine Renaissance bewirkte und von wo sie ausging, warum er sich seinen Platz in der Christmette wieder erobern konnte. Zu seiner Popularität hat mit Sicherheit Anette Thoma mit seiner Aufnahme in verschiedene Hirtenspiele und vor allem in die *Deutsche Bauernmesse* wesentlich beigetragen, sowie das von Tobi Reiser initiierte *Salzburger Adventsingen*. Dort ist das gemeinsame Singen des *Andachtsjodlers* aller Beteiligten und Zuhörer als Abschluss der Veranstaltung fixer Bestandteil des Programms. Dass der Jodler auch im kirchlichen, religiösen Bereich wieder eine Rolle spielte und Verwendung fand, ist nach W. Deutsch erst wieder in jüngster Zeit ins Bewusstsein gerückt, nachdem geeignete, langsame, getragene Jodlerformen als vokale Besonderheit im Gottesdienst entdeckt worden waren<sup>13</sup>, wie z. B. auch der *Armenseelenjodler*. Zum Gebrauch des *Andachtsjodlers* muss gesagt werden, dass er in Südtirol bei weitem nicht in allen Kirchen während der Mette gesungen wurde oder wird. Vielmehr habe ich den Eindruck bekommen, dass er häufiger bei Adventsingen, aber auch bei „Hoamgort“ erklingt. In meinem Heimatort (mittleres Eisacktal) wurde er vom Chor auf ausdrücklichen Wunsch des damaligen Seelsorgers in den Jahren 1999 bis 2005 gesungen. Interessant ist jedenfalls, dass der Jodler weder vorher noch nach dem erfolgten Seelsorgerwechsel im Herbst 2006 in der Christnacht gesungen wurde. Anscheinend ist sein Fehlen nicht aufgefallen.

Aber nicht nur in der Messe, in der Christmette, hatte und hat der *Andachtsjodler* seinen Platz. Anscheinend erfüllt er seinen Zweck auch als Abschluss bei rein weltlichen Feiern. So hörte ich Anfang August 2007 zu meiner Überraschung den *Andachtsjodler* als Abschlussgesang einer feiernden deutschen Feriengruppe: ganz leise, zart, fast andächtig gesungen.

Für mich war das Singen des *Andachtsjodlers* bei weltlichen Feiern neu. Aber anscheinend ist es häufiger als von mir angenommen Usus, den Jodler auch bei rein weltlichen Feiern zu singen, wo er von allen Anwesenden unter der Anleitung eines Chorleiters gemeinsam gesungen wird und wo ihn manche Teilnehmer überhaupt das erste Mal gehört hatten. Eine befragte Teilnehmerin verneinte, den Jodler jemals in der Kirche während

der Mette gehört zu haben. Für sie war zudem die Bezeichnung „Jodler“ irreführend, und sie erklärte mir, dass er nicht „gejodelt“ worden war, sondern „gesungen“. (Sie assoziierte mit Jodeln eindeutig das virtuose Jodeln). Ändern musste ich auch meine Annahme, der *Andachtsjodler* sei quasi musikalisches Allgemeingut. Besonders bei den Jüngeren stößt man mit der Frage nach ihm zuerst auf ein überraschtes Nachfragen. Etwas mehr Glück hat man gelegentlich, wenn der Jodler angesungen wird. Dann kann sich der eine oder andere vage daran erinnern, den Jodler irgendwann einmal gehört zu haben.

**W**as könnten mögliche Gründe für die Beliebtheit des *Andachtsjodlers* sein? Möglicherweise trägt sein klarer und leicht überschaubarer Aufbau, seine 8 Takte, die wörtlich wiederholt werden, wesentlich dazu bei. Auch seine einprägsame Melodik dürfte ein wesentliches Moment für seine Beliebtheit sein. Ludwig Kusche schreibt 1963 zum Jodler allgemein: „[...] Und was kann ein Jodler alles sein und ausdrücken: Vom Brunnfschrei der Lebenslust bis zur Andacht vor dem Allerheiligsten!“ Und weiter gibt er seiner Überzeugung Ausdruck: „Ein Anton Bruckner hätte sich dieser acht Takte in einem Adagio seiner Symphonien nicht zu schämen brauchen. Kein anderer deutscher Volksstamm besitzt eine solche Melodik ohne Worte, die auf Bergesgipfeln und vor Altären gültig ist und zu Ohren und zu Herzen geht.“<sup>14</sup> Man mag den Aussagen Kusches zustimmen oder nicht, wichtig scheint mir der Hinweis, dass der Jodler nicht nur die Ohren erreicht, sondern auch die Herzen. Voraussetzung dafür ist jedoch, dass sich der Zuhörer von dieser Art von Musik angesprochen fühlt und ihr nicht ablehnend gegenübersteht. In den ersten gedruckten Fassungen ist der *Andachtsjodler* zweistimmig in Terzparallelen wiedergegeben. Zur Dreistimmig- und Mehrstimmigkeit wurde er erst später erweitert. Ob es zum Vorteil des Jodlers war oder ist, mag dahingestellt sein. Ich denke hierbei vor allem an die Quartsextakkorde, die mir für die alpenländische Harmonik nicht unbedingt typisch scheinen. Tatsache ist, dass der *Andachtsjodler* immer wieder Gegenstand von

Bearbeitungen ist. Unüberschaubar seine unzähligen Bearbeitungen: traditionell alpenländisch, und ich möchte sagen „pseudoalpenländisch“ bis hin zu avantgardistisch, verfremdet und in „moderner“ Tonsprache für verschiedenste instrumentale und vokale Besetzungen. Unüberschaubar auch seine Präsenz in Liederbüchern, mit und ohne vorweihnachtlichen oder weihnachtlichen Schwerpunkt, in diversen Sammlungen und Ausgaben für Chöre, angefangen vom einstimmigen Kinderchor bis hin zum achttimmigen Chor, mit und ohne Instrumentalbegleitung. Und natürlich ist er aus der volkstümlichen Szene nicht wegzudenken, insbesondere, wenn man sich die Unzahl von Tonträgern vor Augen hält, auf denen der *Andachtsjodler* Andacht, Besinnung, Heimatgefühl, Nostalgie, und was weiß ich noch alles andere an Gefühlen vermitteln oder hervorrufen soll, in Wirklichkeit aber sein Schärfflein dazu beiträgt, die Kassen klingeln zu lassen. Und neuerdings kann er auch aufs Handy als Klingelton heruntergeladen werden. Als namengebendes Element findet man ihn auch auf Plakaten und Ankündigungen von allen möglichen Veranstaltungen („Vom Andachtsjodler zum Negro Spiritual“, ...). Er ist nicht nur Bestandteil des Repertoires ganz gewöhnlicher Laienchöre, sondern auch professioneller Chöre wie den *Wiener Sängerknaben*, dem *Wiener Schubertbund*, dem *Wiener Madrigalchor*, dem *Renner Ensemble* in Mainz, um nur einige zu nennen. Er wird auf deren Auslandstourneen, z. B. in Japan, Amerika, ... dem Publikum zu Gehör gebracht. Auch in rein instrumentalen Formationen ist er Objekt von Bearbeitungen (Mnozil Brass, Florian Bramböck). All dies sind wohl Belege genug für die ungebrochene Popularität des *Andachtsjodlers*, auch wenn Mnozil Brass etwas provozierend fragt, wie Brasilien ohne *Andachtsjodler* existieren kann.

Die 1957 in Afers bei Brixen geborene Autorin studierte Musikwissenschaft in Innsbruck und verfasste eine Diplomarbeit über die Kirchensinger in Mühlbach/Gais. Seit 2005 ist sie am Referat Volksmusik in Südtirol tätig, wo sie für die Erschließung handschriftlicher Liederbücher und anderer Archivalien verantwortlich ist.

<sup>1</sup> Friedrich, Haider: *Tiroler Brauch im Jahreslauf*, Tyrolia, 1985, S. 441–442: 441.

<sup>2</sup> Walter, Senn: Jodeln, in: *Jahrbuch des Österreichischen Volksliedwerkes 11* (1962), S. 155–156.

<sup>3</sup> Duden: *Herkunftswörterbuch, Etymologie der deutschen Sprache*, Bd. 7, 3. neu bearbeitete und erweiterte Auflage, S. 35.

<sup>4</sup> Thoma, Anette: in: *Deutsche Bauernmesse*, München 1947, unpaginiertes Vorwort.

<sup>5</sup> Ebenda, Anmerkungen.

<sup>6</sup> Thoma, Anette: *Volksmusik im kirchlichen Raum*, in: *Sänger- und Musikantenzeitung XVII*, S. 29–30 und 33–34: 33.

<sup>7</sup> Wie Anm. 1, S. 441.

<sup>8</sup> Liebleitner, Karl: *Joki, Hiasl, Hansl, Michl*, in: *Das deutsche Volkslied 23* (1921), S. 76–77.

<sup>9</sup> Vgl. auch: Schneider, Manfred: *Lieder für die Weihnachtszeit nach Tiroler Quellen* (Corpus Musicae Popularis Austriace 9), Wien 1989, S. 534.

<sup>10</sup> <http://www.herbert-fritz.de/weihnachtstext/Andachtsjodler.htm>; Stand vom 06. 08. 07.

<sup>11</sup> Siehe wie Anm. 1, S. 441.

<sup>12</sup> Ebenda.

<sup>13</sup> Deutsch, Walter: *Der Jodler in Österreich*, in: Brednich, Rolf / Röhrich, Lutz (Hg.): *Handbuch des Volksliedes*, Bd. 2, München 1975, S. 651.

<sup>14</sup> Kusche, Ludwig: *Die Musikalität der Bayern (II)*, in: *Sänger- und Musikantenzeitung*, 1963, Nr. 4, S. 67–72: 72.